

Der Untergrundmaler

The Underground Painter

Wenn Freiheit einen Geruch hat, dann riecht sie für Hani Zu'rob nach Gummi und Urin. Jeden Tag fährt er mehrere Stunden mit der Metro durch Paris; er starrt hinaus in die Schwärze, mustert die Linien auf dem Fahrplan, die sich in der Mitte zu einem Knäuel verdichten und nach außen ausfransen. Ohne Begrenzung und ohne Unterbrechung, ohne Checkpoints und ohne Passkontrolle. Zu'rob trägt einen dunklen Vollbart und eine schwarze Cordjacke, und wenn sich ein Fahrgast neben ihn setzt, halt der ihn am ehesten für einen Algerier. Er fällt nicht auf in Paris. Das ist vielleicht das Beste.

If freedom has a smell, then for Hani Zu'rob it must smell like rubber and urine. He spends several hours a day traveling through Paris with the Metro; gazing into the dark, examining the route lines of the metro plan, all of which converge into a large round point in the center - with no restrictions, no checkpoints and no Passport control. Zu'rob wears a dark beard and a black cord jacket, and for the passengers that sit beside him he must most likely seem to be an Algerian. He does not stand out in Paris. That may be the best thing for Hani.

Ein Donnerstagabend in Ramallah, Palästina. Die ersten Kirschbäume blühen bereits, aber die Luft ist schneidend kalt. Im Kulturzentrum, einer hell erleuchteten, restaurierten Villa, steht ein Mann vor zwölf Ölbildern, noch ist er allein. Er hat den Reißverschluss der schwarzen Cordjacke bis oben hin zugezogen und um den Hals einen gestreiften Wollschal gewickelt. Langsam neigt er sich zu den Bildern hin, richtet eines gerade aus, streicht über ein anderes. Seine Finger fahren die Strukturen nach, nur sie kennen die Bedeutung der wilden Linien und schroffen Erhebungen, den Sinn des Chaos, aus dem nur manchmal etwas Gegenständliches hervorblitzt: ein Herz, eine Faust, ein Gitter.

It is a Thursday evening in Ramallah, Palestine. Some cherry trees have already flowered, but the air is still very cold. In the cultural center, a brightly lit and renovated villa, stands a man in front of twelve oil paintings, he is still by himself [before the visitors will begin to arrive]. His cord jacketed is zipped up, and his neck is covered with a striped wool scarf. He slowly moves towards the paintings, he straightens one and goes over another with his fingers. His fingers follow the 'lines', only they know the meaning of these wild lines and the rugged risings, the meaning of this chaos [only they can make sense of this chaos], of which one can only occasionally recognize something objective: a heart, a fist, a lattice [jail bars].

Liebe, Kampf, Eingesperrtsein; Extrakt eines palästinensischen Lebens. Der 29-jährige Hani Zu'rob ist der bekannteste junge Künstler Palästinas, einen Großteil seiner über 100 Bilder hat er in die ganze Welt verkauft. Seine Werke reisten nach Tokio, San Francisco, Houston, Paris, New York – Zu'rob blieb immer zurück.

Love, struggle, being confined; extracts of a Palestinian life. The 29-year-old Hani Zu'rob is the most prominent young Palestinian artist, a great number of his over 100 paintings have been sold all across the world. His works have traveled to

Tokio, San Francisco, Houston, Paris, New York – Zu'rob had to stay behind.

An diesem kalten Frühlingsabend eröffnet er in dem Kulturzentrum seine neueste Ausstellung. „Dieser Tag ist für mich etwas Besonderes, denn heute sehen meine Eltern zum ersten Mal meine Bilder“, sagt er in seiner Rede. Er schaut zu ihnen hin, ein kleiner, breitschultriger Mann und eine verhärmte Frau mit bodenlangem, braunem Wollmantel und Kopftuch. „Sie haben sich nie vorstellen können, dass ich wirklich ein Künstler bin.“ Es ist das erste und vielleicht das letzte Mal, dass die Eltern die Werke ihres Sohnes sehen. Die Ausstellungseröffnung ist Zu'robs Abschiedsparty.

In the cultural center on this cold spring evening he is opening his newest exhibition. “This day is very special to me, as today my parents will for their first time see my paintings,” says Hani in his [opening] talk. He looks toward them, a short and wide-shouldered man and a careworn woman wearing a long and brown wool-coat and headscarf. “They could never envisage [visualize] me really being an artist.” It is the first, and may be the last, time that his parents will see the works of their son. The exhibition opening is also his farewell party.

Wenige Tage später wird er nach Paris aufbrechen, sein halbjähriges Stipendium ist mitfinanziert vom französischen Kulturministerium. Es wird seine erste Reise ins Ausland sein – nach 29 Jahren, die er im Gazastreifen und im Westjordanland verbracht hat. Und seine erste Reise seit fünf Jahren, die ihn über die Stadtgrenze von Ramallah führen soll. Wenn alles klappt – und das steht noch nicht fest an diesem Abend. Noch hat die zuständige israelische Behörde keine Genehmigung für die Reise erteilt, noch fehlen Papiere, Stempel, Unterschriften. Ungewissheit überschattet diese Abschiedsparty – wie Zu'robs ganzes Leben.

A few days later he will head to Paris, his six-month scholarship is co-financed by the French ministry of culture. It will be his first journey abroad – after 29 years, which he spent in the Gaza Strip and the West Bank. It will also be his first journey in five years that will take him beyond city boundaries of Ramallah. If it all works out that is – and that is not yet clear on this evening. The relevant Israeli authorities have still not granted the necessary permit for the journey, documents, stamps, signatures are still lacking. Uncertainty overshadows this farewell party – just like Zu'rob's entire life.

Seit zehn Jahren lebt der Künstler in Ramallah, der inoffiziellen Hauptstadt des Nichtstaates Palästina, nur 16 Kilometer von Jerusalem entfernt, dazwischen eine Mauer und ein Kontrollposten; eine unüberwindbare Grenze für jemanden mit dem falschen Ausweis. Noch nie war Zu'rob in Jerusalem. Ramallah ist sein Käfig, seine Freunde nennen ihn den „unsichtbaren Künstler“. Denn eigentlich dürfte er gar nicht hier sein. In seinem Ausweis steht noch immer seine Geburtsadresse: Flüchtlingslager Rafah, Gazastreifen. Und seit dem Ausbruch der zweiten Intifada haben die israelischen Behörden verfügt: Wer im Gazastreifen geboren ist, darf sich im Westjordanland nicht aufhalten. Diese Formalie lässt Zu'rob jahrelang in Furcht leben, sie hat den Bart an seinen Schläfen grau gefärbt, hat ihn nachts nicht schlafen lassen, hat ihn von seinen Eltern und Geschwistern abgeschnitten.

For the last ten years the artist has been living in Ramallah, the in-official capital of the non-state Palestine, only 16 kilometers away from Jerusalem but separated by a wall and a checkpoint; an insurmountable barrier for someone with the wrong identity papers. Zu'rob has never been to Jerusalem. Ramallah is his cage, his friends call him the “invisible artist.” Actually he is not allowed to be here. His identity papers state his address of birth: Refugee camp Rafah, Gaza Strip. Since the eruption of the second Intifada the Israeli authorities have declared that those born in the Gaza Strip are barred from being in the West Bank. This decree has had Zu'rob live in apprehension (anxiety) for years, has grayed [some of] his

beard, has denied him sleep and has separated him from parents and siblings.

Seine Frau Sabrine, die aus Ostjerusalem kommt, musste am Hochzeitstag vor einem Jahr im Brautkleid den Checkpoint passieren, durch den Matsch waten, sich durch Drehtüren und Sicherheitsschleusen zwingen. Auf der anderen Seite, außer Sichtweite der Soldaten, nahm Zu'rob sie in Empfang.

His wife Sabrine, who comes from east Jerusalem, had to cross the checkpoint on her wedding day last year, she had to wade through sludge, wedge herself through revolving doors and security passages. On the other side and out of sight of the soldiers Zu'rob received her.

Ein 18-jähriger israelischer Wehrpflichtiger könnte mit einer einzigen Frage sein Leben zerstören: „Warum halten Sie sich hier auf?“ Er könnte ihn festnehmen und abschieben lassen, wie schon Hunderte Illegale zuvor: in den Gazastreifen. Arm, chaotisch, extremistisch; kein Ort für Kunst. Der Rückweg nach Ramallah wäre schwierig, vielleicht unmöglich. Und so bewegt sich Zu'rob seit fünf Jahren in einem Umkreis von wenigen Kilometern. Er meidet die Innenstadt um den lebendigen Markt, meidet Menschenansammlungen und Demonstrationen, immer könnten israelische Soldaten auftauchen.

An 18-year-old Israeli soldier could destroy his life with a single question: “Why are you here?” He could arrest him and have him deported to the Gaza Strip, like hundreds of ‘illegals’ before him. Poor, chaotic and radical; not a place for art. A return to Ramallah would be difficult, perhaps impossible. And so Zu'rob has been moving solely within a circle of a few kilometers. He avoids the city centre, the bustling market, crowds and demonstrations; Israeli soldiers could appear at any time.

Vier Tage vor der Ausstellungseröffnung. Zu'rob sitzt in seinem Apartment im Westen Ramallahs, ein siebenstöckiges Hochhaus an einem Abhang, vor den Häusern flattert Wäsche, Schlaglöcher zerfressen das Pflaster. Zu'rob wohnt in der obersten Etage. Von dort tastet der Blick über die kahlen Hügel, tastet und findet nichts, woran er hängen bleiben kann; nur Dornbüsche, Olivenbäume, ein paar israelische Siedlungen, eingezäunte Festungen auf Hügelkuppen. Die Wände der Wohnung sind in Lavendelblau, Griechischblau, Türkisblau gestrichen. Farben, die es sonst in Ramallah nicht gibt. Farben der Hoffnung. Ein Zimmer dient als Atelier, der Boden ist mit Farbe verschmiert, an der Wand stehen Farbtöpfe, Pinsel, es ist aufgeräumt. Alles ist bereit für seine Abreise.

It is four days before the exhibition opening. Zu'rob is sitting in his apartment in west Ramallah, a seven-story building sitting at a scarp [cliff], in front of the houses laundry is fluttering, potholes mark the streets. Zu'rob lives in the highest floor. From there the view fumbles over bold hills, fumbles but finds nothing to which it could hold on to; only Briars, olive trees, a couple of Israeli settlements, fenced fortresses on hilltops. The walls of the apartment are painted in lavender blue, Greek blue and turquoise. Colors that are otherwise not found in Ramallah. Colors of hope. A room serves as his atelier, the floor is covered with colors, against the wall stand color pots, brushes, it is tidy. Everything is ready for his departure.

Es ist kalt in der Wohnung. Wenn Zu'rob spricht, hängt hinter jedem Satz eine Dampf Wolke in der Luft. Seine Füße stecken in blau karierten Filzpantoffeln, die Jackenärmel hat er über die Fingerspitzen gezogen. „Ich fühle mich wie ein eingesperrtes Tier, und den meisten Tieren geht es wohl besser als uns“, erzählt er leise. „Ich fühle Spannung und Wut, wenn ich einen Checkpoint sehe, oft habe ich Angst, aber ich versuche, nicht daran zu denken.“ Er drängt die Angst zurück. „Ich will nicht zulassen, dass sie die Gewalt über mein Leben bekommt.“

It is cold in the apartment. Billows rise with every sentence spoken. His feet are in blue checkered felt slippers and his jacket sleeves are stretched over his fingers. "I feel like a caged animal, and most animals are probably doing better than us" he says in low voice. "I feel tension and anger when I see a checkpoint, often I have fear, but I try not to think about it." He suppresses his fear, "I don't want to allow it to take hold of my life."

Er hat gesehen, wie Menschen sich durch Angst auflösen, immer kleiner werden, sich zusammenkrümmen und schließlich unsichtbar werden. Wie ihr Geist davonfliegt und nur eine Hülle zurücklässt. Es wäre ihm selber fast passiert. Soldaten holten ihn damals aus seiner Wohnung. „Sie haben mich nicht gefoltert, aber in der Kälte stehen lassen, 12, 14 Stunden. Haben mich befragt, jeden einzelnen Tag.“ 45 Tage lang, bis er nicht mehr konnte, bis die Müdigkeit und die Kälte soweit in ihn krochen, dass er nichts anderes mehr spürte. Sie erlaubten ihm nicht, die Haare zu schneiden, sich zu rasieren, zu duschen. „Und am Ende sahen wir wirklich aus wie die Terroristen, die sie suchten“, sagt er. Sicherungshaft, 45 Tage ohne Prozess, dann ein Richter. „Ich habe ihn auf Französisch angedredet und gesagt, dass ich Künstler bin.“ Am Ende wurde Zu'rob entlassen, die Vorwürfe waren nicht haltbar. Entschuldigt hat sich niemand. Seitdem ist seine Malerei abstrakter geworden. Im Gefängnis hat er gelernt, dass der Körper unwichtig ist, wenn der Geist über die Grenzen fliegen kann.

He has seen, how people have been consumed by fear, how they grew 'smaller' until they effectively became invisible. How their spirit would disappear and leave behind only a shell [of a human being]. It almost happened to him. Soldiers had dragged him out of his apartment. "They did not torture me, but they had me stand in the cold for 12, 14 hours and interrogated him every day." For 45 days this went on, until he could not bear it anymore, when he felt nothing other than fatigue and cold. He was not allowed to cut his hair, shave or shower. "At the end we really looked like the terrorists they were looking for," he says. Security detention, 45 days without arraignment, then a judge. "I addressed him in French and told him that I am an artist." Eventually Zu'rob was released, the charges against him did not hold. No one apologized. Since then, his painting has taken a more abstract character. In jail he learned that the body is unimportant when the soul can transcend borders [barriers].

Es war an einem Abend nach seine Freilassung, erschöpft schlief er auf dem Boden seines Ateliers ein. Als er aufwachte, war da ein Schleier seines Traums: ein Mann, der aus einem Bild schlüpfte. Einfach hinaussteigt aus der peinigenden Wirklichkeit, sich die farbverschmierten Schuhe abstülpt und davongeht, in ein neues Leben. An einen anderen Ort, in eine freundlichere Wirklichkeit. Zu'rob hat ihn gemalt, den Mann, der da in der Ecke kauert. Das Bild hing einige Monate im Hauptgebäude der Vereinten Nationen in New York. Jetzt hängt es in seiner Küche, Ramallah West. Zu'rob hat das Bild nicht verkauft, obwohl man ihm 5000 \$ angeboten hat. Ein Vermögen in einem Land, in dem die Mehrzahl der Bewohner keine 2 \$ am Tag zur Verfügung hat. „Aber es berührt mich am meisten“, sagt Zu'rob, „es zeigt mich.“

It was during an evening after his release, exhausted he fell asleep on the floor of his atelier. When he awoke, he was left with a faint trace of his dream: a Man, who slips out from a painting. The man simply steps out of the tormenting reality, removes his color smudged shoes and walks away into a new life. At a different location, in a friendlier reality. Zu'rob painted him, the man who cowers there in the corner. The painting hung for a few months in the main United Nations building in New York. Now, it hangs in his kitchen, in west Ramallah. Zu'rob did not sell the painting, although he was offered 5000 \$ for it. A fortune in a country in which the majority hardly has 2 \$ a day. "It touches me the most," says Zu'rob, "it shows me."

Er zündet sich eine Gauloises an, die fünfte in einer Stunde, und saugt den Rauch ein. „Liberté toujours“, sagt er spöttisch und dreht die Zigarette in den Fingern. Seine Bilder reisen um die Welt – er bleibt zurück, packt sie ein und später wieder aus. Dann sitzt er da und versucht sich vorzustellen, was für Menschen sich wohl seine Bilder angesehen haben. Was sie gedacht haben, was sie arbeiten, wo sie wohnen. Ob sie verstanden haben, was er ausdrücken will? Einladungen kommen von überall. Zu’rob würde gerne gehen und muss doch immer ablehnen.

He lights up a Gauloises, the fifth in an hour, and inhales the smoke. “Liberté toujours“, he says suddenly while turning the cigarette in his fingers. His paintings travel around the world – he stays behind, packs them up just to unpacks them again when they return. Then he sits there wondering what people may have looked at his paintings. What they may have thought, what they work, where they live. It they understood what he wants to express? Invitations arrive from everywhere. Zu’rob would like to go, but always ends having to decline.

Dabei hat ihn genau dieses Eingesperrtsein einst zum Künstler gemacht. Was soll man schon tun in einem Haus, das von Panzern umkreist ist, vor dem Soldaten patrouillieren, wo wochenlang Ausgangssperre herrscht, wo man nicht mal ein Fenster öffnen kann und erst recht keine Tür? Wo Luft und Zeit stehen wie geschlagene Sahne und Freiheit auf drei Zimmer beschränkt ist? Zu’rob fing an zu malen. Da war er zehn. Er ging zum Bücherschrank seiner Eltern, schlug ein Buch auf und zeichnete die Bilder ab. „Mit zwölf Jahren wusste ich, dass ich Künstler werden wollte“, sagt Hani.

Thereby was it exactly this confinement that made an artist of him. What ought one do in a house that is enclosed by tanks, surrounded by patrolling soldiers, which is subjected to curfew for weeks, and in which one cannot even open a window, and especially no door. Where air and time stands like whipped cream [where air and time is frozen] and where freedom is limited to three rooms. Zu’rob began to paint when he was ten. He used to go to his parent’s bookshelves, take out a book and copy of pictures in it. “At twelve I knew I wanted to become an artist,” says Hani.

Er studierte in Nablus, an der damals einzigen Kunsthochschule in den palästinensischen Gebieten. Vier Jahre lang kehrte er nicht nach Hause zurück, zu teuer und aufwändig war die Reise vom Westjordanland zur Familie in den Gazastreifen. Mit 23 machte er seinen Abschluss, arbeitete als Kunstlehrer und lebte von Wasser und Brot. Aber er malte. „Nichts in der Welt kann einen Künstler aufhalten“, sagt er lächelnd.

He studied in Nablus, at the then only art college in the Palestinian territories. For four years he did not return home, too expensive and arduous was the journey from the West Bank to his family in the Gaza Strip. At 23 he graduated and began to work as an art teacher, living off water and bread. But he painted. “Nothing can hold back an artist,” he says smilingly.

Fünf Tage nach der Ausstellungseröffnung ist Hani Zu’rob in Paris. Er hat seine Papiere bekommen, durfte den Grenzübergang nach Jordanien passieren, von dort ist er nach Frankreich geflogen. Die Israelis haben ihm gesagt, er darf zurückkommen nach Ramallah. Er hofft, sie halten ihr Versprechen, aber so ganz glaubt er daran noch nicht. Jetzt lebt er zusammen mit 300 anderen Künstlern in der „Cité Internationale des Arts“ an der Seine. An der Tür zu seinem Atelier steht „Palästina“, und direkt daneben sind die Israelis. Dutzende Galerien und Museen besucht er in den ersten Tagen, den Louvre natürlich, dazwischen gleitet er mit der Metro durch Paris. Ohne Checkpoints, ohne Passkontrolle. Das einzige Papier, das er braucht, ist eine einfache Fahrkarte.

Five days after the exhibition opening Hani Zu’rob is in Paris. He received his

travel documents and was allowed to cross the border into Jordan, from where he flew to France. The Israelis have told him that he is allowed to return to Ramallah. He hopes they will hold their promise, but he doesn't entirely believe it. Currently he is living together with 300 other artists in the "Cité Internationale des Arts" at the Seine river. On the door of his atelier it says "Palestine," and immediately next to him are the Israelis. He has visited dozens of galleries and Museums in his first days, including the Louvre of course, gliding through Paris with the Metro. Without checkpoints, without passport control. The only document [paper] that he needs is a ticket.